

Inhalt **Rundbrief 2/2001** Seite

Schwesternbrief	3
I. Tagungen	
I.1. Rückblick auf Bad Neuenahr: Affidamento	4
I.2. Ausblick auf die Frühjahrstagung in Mülheim	5
I.3. Einladung zur Herbsttagung „Oben ist nur Platz für Wenige?“ vom 23. bis 25.11.2001 in Münster	5
II. Veranstaltungskalender	
II.1. Mitarbeit und Ideenbörse zum Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003	8
II.2. Bilder, Berichte, Beschlüsse: Die WOW-Konferenz in Dublin	8
II.3. Rückblick: Der Gottesdienst im Kirchengarten	18
III. Forum	
III.1. Buchbesprechung: G. Tacke „Maria Magdalena“ von M. Fredriksson	19
III.2. Buchbesprechung: G. Jansen „Ämter für eine Kirche der Zukunft“ O.Fuchs...	20
III.3. Nachrichten und Neuigkeiten aus der Initiative:	
III.3.1 Vorstellung: Die neue Kassenführerin	21
III.3.2 Vorläufige Ergebnisse der Fragebogenaktion	22
Anhang:	
„In eigener Sache“	22
Termine	22
Anmeldungs- und Bestellformulare	23

Beilage für die Mitglieder:

Protokoll der Frühjahrstagung vom 27. bis 29.04.2001
Mitgliederbefragung

Impressum

Herausgeberin:	Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout und Druck:	Ulla Beckers, Kaiser-Wilhelm-Str. 278, 47169 Duisburg Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Auszüge aus dem Rundbrief

Liebe Leserinnen und Leser,

die Frauen des Sprecherinnenteams freuen sich, Euch in diesem Jahr gemeinsam mit den Rundbriefmitarbeiterinnen den zweiten Rundbrief des Jahres 2001 vorzustellen. Damit kehren wir zum gewohnten Rhythmus zurück. Der aktuelle Rundbrief enthält in der Rubrik **Tagungen** eine Schilderung der **liturgischen Feier**, die wir in Bad Neuenahr unter dem Motto „**Affidamento**“ gehalten haben.

Des weiteren gibt es erste **Informationen zur Mitgliederversammlung im Frühjahr**.

Herzlich einladen möchten wir zur **Herbsttagung in Münster**, die in Zusammenarbeit mit der Akademie Franz-Hitze-Haus vom 23. bis 25.11. 2001 in Münster stattfindet. Auf dieser Tagung wollen wir mit Frauen aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wie Wirtschaft, Politik und Kirche(n) in einen Austausch über **Erfolgsstrategien von Frauen in hierarchischen Systemen** treten.

Im zweiten Teil des Rundbriefes möchten wir noch einmal zur **Mitarbeit für den ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003** aufrufen. Bestärkt durch die positiven Erfahrungen auf der WOW-Konferenz wollen wir gemeinsam mit Euch Ideen zu einem umfangreicheren Programm entwickeln. Den Hauptanteil bilden jedoch diesmal **Berichte und Beschlüsse von der WOW-Konferenz aus Dublin**. Dabei haben wir uns sehr über das rege Interesse und die Unterstützung der kfd gefreut.

MvM war ebenfalls auf der **Landesgartenschau in Oelde** vertreten, auf der Frauen unserer Initiative am 22.7. zum Namenstag Maria von Magdalas einen Gottesdienst am Wege gestalteten. Darauf geht der Artikel im dritten Teil der Rubrik **Veranstaltungskalender** ein.

Ein **Diskussionsbeitrag von Gertrud Tacke zur Buchbesprechung** von Christa Marschke im Rundbrief 1/2001 („**Maria Magdalena**“ von **Marianne Frederiksson**) bildet den ersten Artikel im Forum. Weiter stellt Gertrud Jansen das Buch „**Ämter für eine Kirche der Zukunft**“ von **Ottmar Fuchs** vor.

Außerdem gibt es wichtige Neuigkeiten, die unsere Initiative betreffen. Nachdem Gretel Hornig noch eineinhalb Jahre über die Neuwahl des Vorstandes hinaus die Kasse weiter geführt hat, ist es den Vorstandsfrauen nun gelungen, mit Silke Benthous-Dammers eine **neue Kassenführerin** zu finden, **die sich in diesem Brief vorstellt**. An dieser Stelle danken wir Gretel noch einmal herzlich für ihre Bereitschaft, ihr Amt über eine so lange Zeit weiter auszuüben. Nur so war es möglich, die Arbeit der Initiative aufrecht zu erhalten. Mit dem **vorläufigen Ergebnis der Fragebogenaktion** und dem Termin für den **Redaktionsschluss zum Rundbrief 1/2002** schließt der dritte Teil des Rundbriefes.

Zum Abschluss danken die Sprecherinnen allen Frauen, die durch ihr großes Engagement unsere Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen ermöglicht haben. Ganz besonders danken wir unseren Delegierten für die WOW-Konferenz, Imgard Kampmann und Angelika Fromm, die bei der Organisation und Durchführung dieses Großereignisses unschätzbare Arbeit geleistet haben. Wir möchten Euch alle dazu ermutigen und aufrufen, Euch ebenfalls in die Arbeit der Initiative aktiv mit einzubringen. Je mehr Frauen mitwirken, um so wirkungsvoller wird unser Einsatz für unsere jetzt auch in Dublin wieder bestärkten Ziele sein,

schwesterliche und herzliche Grüße,

Susanne Mandelkow

Tagungen **Bericht von der Mitgliederversammlung**

I.1. Affidamento – Anvertrauen

Affidamento - ein Wort aus dem Italienischen - von italienischen Feministinnen für ihre Beziehung untereinander bevorzugt gebraucht. Es bedeutet, sich jemandem anvertrauen, zu jemandem Vertrauen haben. Dieses Verhältnis unter Frauen stiftet Gemeinschaft, gibt Mut und Kraft.

Der Höhepunkt unserer Treffen ist - so eine vielfach geäußerte Meinung von Teilnehmerinnen an unseren Tagungen und Mitgliederversammlungen - der Gottesdienst, wie auch diesmal am Samstagabend nach der Mitgliederversammlung in Bad Neuenahr. „Affidamento“ hatten wir als Leitwort gewählt, das wir für uns so auslegten: Stärke deine Schwestern - wachse und gedeihe!

Wir saßen - wie immer - im Kreis, in der Mitte eine bunte Decke mit grünen Zweigen und einer brennenden Kerze, von Susanne mit dem lila MARIA VON MAGDALA-Emblem künstlerisch verziert. Zu Beginn ein ruhiger Tanz zur Musik als Spirale auf die Mitte zu und wieder zurück auf unsere Plätze. Nach einem Gebet folgte die „Anrufung von Frauen“: „Wir sind auf dem Weg, viele Frauen vor uns waren auf dem Weg, sie begleiten und ermutigen uns auf unserem Weg heute und morgen. Deshalb rufen wir sie jetzt in unsere Mitte“. Bekannte und unbekannte Frauen wurden von Teilnehmerinnen gerufen: Katharina von Siena, Birgitta von Schweden Margareta Porète (Begine), Katharina Schnabels (Frauengemeinschaft in Köln, 17. Jh.).

Das Lied „Mutter Geist, schenke Neubeginn“ leitete über zum Schrifttext, den Angelika aus dem alt. Buch Ester (1,9-21; 4,15-17) - z. Tl. zusammengefasst und erläutert - vortrug. Wichtig war für uns, dass Königin Ester nicht nur ihre jüdischen Glaubensgenossen der Stadt Susa aufrief, drei Tage und Nächte mit ihr zu fasten und zu beten, damit sie beim König Artaxerxes erreiche, dass die Juden nicht ausgerottet würden. Sie vertraute sich den Frauen an, was ihr Mut und Stärke gab, den lebensgefährlichen Weg zum König zu gehen; und so rettete sie ihr Volk vor der Vernichtung.

Zur Mahlfeier gab jede Frau ihrer Nachbarin das Brot und dann den Becher mit Wein weiter, jeweils mit einem persönlichen Segenswunsch. Es schloß sich das Lied nach einem Wort der Teresa von Avila an: „Nada te turbe“: „Nichts beunruhige dich, nichts ängstige dich, die Gott hat, der fehlt nichts. Gott allein genügt“. Mit der Bitte um ihren Segen beteten wir zur heiligen Ruach: „Die göttliche Ruach stärke unseren Rücken, damit wir aufrecht unseren Weg gehen. Sie nehme uns bei der Hand, wenn wir unsicher sind, damit wir unser Ziel nicht aus den Augen verlieren. Sie schenke uns ihren Segen als immer neue Kraftquelle. Heilige Ruach, bleib bei uns!“.

Zum Schluß gab es noch den Hexentanz als Bestärkungstanz!

Nach solch einem Gottesdienst, der jeder von uns Kraft gibt und unsere Gemeinschaft stärkt, können wir wieder mit neuer Energie und in gegenseitigem Vertrauen an unsere verschiedenen Aufgaben gehen für die Gruppe und unser Ziel, die Situation der Frauen in der Kirche grundlegend zu verbessern und eine erneuerte geschwisterliche Kirche anzustreben.

Gertrud Tacke

II.2. Die WOW-Konferenz in Dublin

Vom 29. Juni bis 1. Juli d.J. trafen sich in Dublin mehr als 350 Frauen, um ihre Berufung zu einem erneuerten Priestertum zu feiern. Frauen aus unserer Initiative berichten u.a.:

II.2.3 Unter Schwestern

In meinem kurzen Bericht von der WOW Konferenz möchte ich einen Akzent auf die anwesenden **Ordensfrauen** legen, für mich – da selbst Ordensfrau – ein wichtiges Zeichen der Ermutigung. Bei einem kurzfristig anberaumten informellen Treffen in der Mittagspause kamen immerhin knapp dreißig Schwestern verschiedener Gemeinschaften zusammen. Und bei weiteren, zufälligen Kontakten habe ich noch andere Ordensfrauen darüber hinaus kennengelernt.

Als prominenteste Beispiele für (Ordens-)Frauen, die sich mutig und offen für die Frauenordination einsetzen, sind sicherlich die Mitorganisatorin Myra Poole, Sister of Notre Dame, und die Sprecherin Joan Chittister, eine Benediktinerin, zu nennen. Beide sind zur Konferenz gekommen, trotz des Drucks, den der Vatikan auf ihre Ordensleitungen ausgeübt hat, nämlich sie bei Teilnahme aus der Gemeinschaft zu entlassen. Die Mitschwester von Sr. Joan haben einzeln je schriftlich erklärt, dass sie die gleichen kirchlichen Strafen auf sich nehmen wollen, denen ihre Mitschwester vom Lehramt ausgesetzt werden könnte. In der Tat, von meinem deutschen Hintergrund her habe ich Vor- und „Nach“-urteile gegenüber Ordensfrauen. Oft habe ich Ordensfrauen gegenüber Männern und speziell gegenüber Priestern betont unterwürfig erlebt. Es ist erschreckend zu sehen, wie stark männliche Spirituale, Direktoren, Ökonome oder Bischöfe in einzelne Gemeinschaften hineinregieren, und wie selten der Mißstand, der schon im Ansatz der verordneten Abhängigkeit von Männern bei den Sakramenten (Eucharistie/Versöhnung) liegt, moniert wird. Doch, wie diese Konferenz zeigt, es geht eben auch anders...!

Dazu noch ein weniger prominentes Beispiel: Beim Mittagessen lernte ich zwei irische Schwestern kennen. Ich erzählte von den vielen Ordensfrauen in Deutschland, die ihre Berufung speziell darin sehen, den männlichen Klerus zu unterstützen (durch kochen, waschen, putzen etc.) Kommentar der einen: „Das machen wir schon lange nicht mehr.“ Kommentar der anderen: „Vor ein, nein vor zwei Generationen haben wir mit so etwas aufgehört.“ Auch in Deutschland wird es höchste Zeit für eine Emanzipation der Ordensfrauen....

PS: Eine Gruppe indischer Ordensschwester („Worth“) hat „Ordinatio Sacerdotalis“ mit einem offenen Brief an den Papst beantwortet, der sich klar für die Frauenordination ausspricht. Wer diesen Brief noch nicht kennt und ihn haben will, kann sich bei mir melden. Ich sende ihn gerne zu.

Ruth Schäfer (Roonstr. 94, 47169 Duisburg)

II.2.5 Mutige ChristInnen wagen den Widerstand

Eindrücke von der ersten weltweiten Konferenz zur Frauenordination vom 29.06. bis 01.07.2001 in Dublin

Das, was Menschen, besonders aber Frauen schon immer erlebt haben und das, was sie ändern wollen, veranschaulichte die Dankfeier am Ende der Konferenz: alle Mitfei-

ernden banden sich ihre lila Stola um ein Handgelenk in Erinnerung an ihre Taufe und ihre Berufung zum Priestertum. Mit der anderen Hand hielten sie sich ihre lila Stola vor den Mund, um auszudrücken, dass Menschen überall auf der Welt in Kirche und Gesellschaft noch immer mundtot gemacht und zum Schweigen verurteilt werden.

Diese Symbolhandlung löste sich in einem immer mehr anschwellenden Mantra auf: „Gott der Gerechtigkeit, Gott der Liebe, befreie uns in deine weltweite Berufung!“ Im Gedächtnis die biblischen Heilungsgeschichten, in denen Jesus den Menschen Gesundheit, Freiheit, Ganzheit und Würde wiederschenkte, setzten sich alle tanzend und singend in Bewegung, sich immer wieder Mut und Segen zusprechend. So zogen sie in die Konferenzhalle ein, um dort miteinander eine „Liturgy of Thanksgiving“ zu feiern. Zeichen und Worte waren erfüllt von tiefer, ganzheitlicher Spiritualität. So wurde in Handlungen, Gesängen und Texten noch einmal deutlich, worum es in den Referaten und Diskussionen zwei Tage lang ging.

Die Präambel von elf Resolutionen, die 370 TeilnehmerInnen aus 27 Ländern beschlossen haben, lautet: „Als Jüngerinnen und Jünger Jesu antworten wir auf den Ruf zur unbedingten Nachfolge und verlangen Gerechtigkeit, auf dass alle am Sakrament der Weihe teilhaben können. ... Wir treten aus ganzem Herzen für die Freiheit der Rede und den Vorrang des Gewissens ein Wir betrachten jede Verletzung dieser Freiheiten als eine Verletzung der Menschenwürde und eine Behinderung des Heiligen Geistes“

Der Kongress war notwendig geworden, nachdem römische Instruktionen wie *Ordinatio Sacerdotalis* (1994), *Responsum ad Dubium* (1995) und *Ad Tuendam Fidem* (1998) allen, die über die Frauenordination weiter diskutieren, die Exkommunikation angedroht hatte.

So ist es folgerichtig, dass der Papst in der ersten Resolution aufgefordert wird, das Diskussionsverbot über die Frauenordination zurückzunehmen. Alle, denen der Vatikan wegen ihres Ungehorsams Strafen androht, werden ermutigt, entsprechende Sanktionen öffentlich zu machen. Auch wird darum gebeten, die in der tschechischen Untergrundkirche 1970 vollzogene Weihe von Ludmila Javorova anzuerkennen.

Ebenfalls hat der Kongress die Wiedereinführung des Frauendiakonats gefordert und die Lila Stola als internationales Symbol für Frauenordination angenommen.

In weiteren Resolutionen geht es nicht nur um römisch-katholische Angelegenheiten (WOW – Women`s Ordination Worldwide – ist eine ökumenische Dachorganisation). Alle Mitgliedsgruppen von WOW sollen auf inklusive Sprache achten und auf eine Rede von Gott, die Männliches und Weibliches widerspiegelt.

Auch wenn es auf dieser Konferenz um die Ordination in der römisch-katholischen Kirche ging, nahmen viele Frauen aus anderen Konfessionen teil, die uns mit ihrer Solidarität den Rücken stärkten. Sie können in ihren Kirchen ihre Berufung schon leben. Trotzdem gibt es auch da Schwierigkeiten, wie uns die erste Hauptrednerin, die farbige anglikanische Pfarrerin Rose Hudson Wilkin anrührend berichtete.

Sie sprang ein für Aruna Gnanadason vom Ökumenischen Weltkirchenrat (ÖRK), Leiterin des Frauenprogramms, die das Eröffnungsreferat halten sollte. Aruna sagte fünf Wochen vor der Konferenz ab, denn der Vatikan hatte dem ÖRK angedroht, sich aus allen ökumenischen Arbeitsgruppen zurückzuziehen, falls Aruna nach Dublin reisen sollte. Der ÖRK wolle sich nicht in „katholische Angelegenheiten“ einmischen, lautete die Begründung. Aruna Gnanadason gehorchte mit großem Bedauern.

Anders verhielt sich die nächste Hauptrednerin, Prof. DDr. Joan Chittister, eine Benediktinerin aus Pennsylvania/USA. Ihr wurde vom Vatikan durch ihren Orden die Teilnahme

verboten. Sie kam dennoch nach Dublin. Ihr Orden hatte ihr in einem Votum die Teilnahme angeraten und 35 Schwestern ihres Klosters in Erie haben sogar geäußert, falls Joan bestraft würde, nähmen sie dieselbe Strafe auf sich. Die Priorin Christine Vladimirov sagte: „Gerechtigkeit zu predigen und eine ungerechte Theologie in den eigenen Strukturen zu leben... ist Lüge.“ Joan war in Dublin und hielt ihr Referat. Humorvoll bemerkte sie, ihr Orden habe schon oft dunkle Zeiten durchlebt, da würde sie sich von einem „kleinen Brief aus Rom“ nicht unterkriegen lassen.

Auch Myra Poole aus London, eine 68-jährige Schwester der Kongregation „Schwestern von Notre Dame“, die seit vielen Monaten im Vorstand von WOW das Amt der Koordinatorin und Fundraiserin innehatte, wurde von ihrem Orden unterrichtet, der Vatikan habe an die Superiorin drei „strenge Briefe“ geschickt, die ihr die Teilnahme an der Konferenz in Dublin untersagten, andernfalls drohe ihr der Ausschluss aus dem Orden und der Verlust ihrer Pension. Lange wusste die ehemalige Schulleiterin nicht, was sie tun sollte. Auch andere TeilnehmerInnen der Tagung befürchteten kirchlichen Druck. Um spätere Repressalien, vor allem gegen Priester und Ordensschwestern, zu erschweren, wurde keine TeilnehmerInnenliste veröffentlicht.

Obwohl sie sich in Dublin aufhielt, wagte es Myra erst am Samstagnachmittag vor Beginn des internationalen Podiums, zu dem sie Frauen aus fünf Kontinenten eingeladen und gesponsert hatte, auf der Konferenz zu erscheinen. Alle TeilnehmerInnen dankten ihr für ihren Mut mit herzlichem Applaus. Myra wusste zu diesem Zeitpunkt nicht, welche kirchlichen Strafen nun auf sie zukommen würden.

Zwei Tage nach der Konferenz hat sich ihr Orden mit Myra Poole solidarisiert.

Einige Zeit später war vom Sprecher des Vatikans Dr. Joaquin Navarro-Valls zu hören, es gäbe keinerlei Sanktionen gegen die beiden Nonnen.

Alle Teilnehmenden haben praktisch miterlebt, wovon Joan Chittister in ihrem Referat gesprochen hat, dass Nachfolge Jesu Christi nicht ungefährlich ist und auch bedeutet, der Hierarchie zu widerstehen, wenn die Kirche nicht lebt, was sie predigt.

Für Joan ist heute die drängendste Frage, was Nachfolge für ChristInnen in einer Kirche bedeutet, die keine Frauen haben will. Wenn die Kirche die Aufgabe hat, Jesus über alle Grenzen hinweg nachzufolgen, dem Reich Gottes zu dienen und gerechte Beziehungen zwischen Menschen zu stiften, dann zerstöre die Kirche ihr eigenes Fundament, wenn sie sich weiterhin weigert, Frauen zum priesterlichen Dienst zuzulassen, nur weil sie nicht dasselbe Geschlecht haben wie Jesus. Die Kirche fordere andere auf, niemanden zu diskriminieren, verbiete aber gleichzeitig, ihre eigene Struktur zu kritisieren, die auf der Diskriminierung von Frauen aufgebaut sei.

Dass alle, die über die Frauenordination weiter diskutieren, auf dem richtigen Wege sind, zeigte der Bibelwissenschaftler und Historiker John Wijngaards auf. Die Bibel selbst lasse die Frage der Ordination offen, was ja schon eine vom Vatikan beauftragte Kommission in den 70er Jahren herausgefunden habe.

Mit seiner Metapher von der „Kuckucksei-Tradition“ entlarvt Wijngaards die traditionellen Argumente des Lehramts. Die katholische Kirche habe Prinzipien des alten römischen Rechtes, das Frauen untersagte, irgendeine führende Stellung einzunehmen, übernommen und festgeschrieben. Das widerspreche aber dem Geist des Evangeliums. So wie die Kirche z.B. Jahrhunderte lang die Sklaverei verteidigt und schließlich doch verurteilt habe, wird sie das seiner Meinung nach auch in der Frage des Ausschlusses der Frauen von den Weiheämtern tun. Der wichtigste Schritt sei eine sachgerechte Aufklä-

rung und Auseinandersetzung. Außerdem plädiert auch er für die Wiedereinführung eines erneuerten Diakonats.

Für die nationalen Gruppen, in Deutschland sind es „Maria von Magdala“ und „Lila Stola“, die Arbeitsgruppe Frauen der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“, bleibt noch viel zu tun, um die Resolutionen von Dublin konkret umzusetzen.

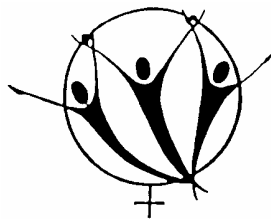
Dafür haben uns die wunderbaren Begegnungen mit Frauen und Männern verschiedener Glaubensgemeinschaften und Nationalitäten auf der Konferenz begeistert, gestärkt und ermutigt. Wir freuen uns über die Zeichen der Solidarität aus aller Welt, zu denen auch Grußworte zählen, wie das der kfd durch Frau Bogner.

Gemeinsam sind wir auf dem Weg in eine Zukunft der Kirchen, die geprägt ist von Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe.

Die Adresse der Internetseite zum Thema Frauenordination lautet:
www.womenpriests.org

Infos über die WOW-Konferenz in Dublin unter <http://www.wow2001.org>

Angelika Fromm / Dr. Irmgard Kampmann



II.2.7 BESCHLÜSSE DER ÖKUMENISCHEN WOW-KONFERENZ IN DUBLIN, IRLAND, IM JULI 2001, GERICHTET AN DIE MITGLIEDSORGANISATIONEN VON WOW

Präambel

Als Mitglieder des Volkes Gottes haben wir uns aus 26 Ländern in fünf Kontinenten zur ersten ökumenischen WOW-Konferenz vom 29. Juni bis zum 1. Juli 2001 in Dublin versammelt. Als Jüngerinnen und Jünger Jesu antworten wir auf den Ruf zur unbedingten Nachfolge und verlangen Gerechtigkeit, auf dass alle am Sakrament der Weihe teilhaben können. Wir sind überzeugt, dass Berufungen nicht an Bedingungen wie Geschlecht, Rasse, Familienstand, sexuelle Orientierung und soziale Herkunft gebunden sind. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz treten aus ganzem Herzen für die Freiheit der Rede und den Vorrang des Gewissens ein, wie er vom II. Vatikanischen Konzil gelehrt wurde. Wir betrachten jede Verletzung dieser Freiheiten als eine Verletzung der Menschenwürde und als eine Behinderung der Heiligen Geistin, die Kirche zur Fülle der Wahrheit zu führen.

Beschlüsse

- 1) Die Konferenz fordert den Papst auf, das Verbot der Diskussion über die Frauenordination zurückzunehmen.
- 2) Die Konferenz ruft die Mitgliedsorganisationen von WOW auf, den Dialog mit den Ortsbischöfen, den Ordensleuten, Priestern und Gläubigen über das Thema der Frauenordination in ihrem Zusammenhang mit einer authentischen Nachfolge voranzutreiben.
- 3) Die Konferenz ruft die Leitung der römisch-katholischen Kirche auf, den Diakonat der Frau wieder einzurichten.
- 4) Die Konferenz ermutigt Frauen, die sich dazu berufen fühlen, sich auf den Diakonat und das Priesteramt vorzubereiten und unterstützt die Einrichtung geeigneter Vorbereitungskurse dort, wo sie zur Zeit noch nicht zur Verfügung stehen.
- 5) Die Konferenz fordert dazu auf, die Sache der Frauenordination voranzutreiben, indem wir alle immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Thema lenken, durch regelmäßige Demonstrationen, durch einen jährlichen Gebetstag für die Frauenordination am 25. März und durch eine Weltkonferenz alle drei bis fünf Jahre.
- 6) Die Konferenz ruft die Amtsträger und die Gläubigen in allen Kirchen dazu auf, in Gottesdiensten eine Sprache zu gebrauchen, die zum Ausdruck bringt, dass alle Kinder Gottes die gleiche Würde haben. Die bildliche Rede von Gott muss sowohl das Männliche als auch das Weibliche widerspiegeln.
- 7) Wir grüßen Ludmila Javorova, unsere priesterliche Schwester, und diejenigen Frauen, die von mutigen Bischöfen der römisch-katholischen Untergrundkirche in der damaligen Tschechoslowakei zu Diakoninnen geweiht worden sind und wir bitten den Vatikan, ebenso wie wir die Gültigkeit ihrer Weihungen anzuerkennen.
- 8) Die Konferenz schlägt ihren Mitgliedsgruppen vor, Wege zur finanziellen Unterstützung derjenigen zu schaffen, die ihre berufliche Position verlieren, weil sie sich zur Frauenordination bekennen.
- 9) Die Konferenz ruft die Mitgliedsgruppen von WOW dazu auf, diejenigen Frauen und Männer, die wegen ihres Eintretens für die Frauenordination bestraft werden, zu ermutigen, ihre Geschichte und das Handeln des Vatikans publik zu machen.
- 10) Die Konferenz schlägt WOW vor, ein e-mail-System einzurichten, das die Vernetzung derjenigen Gruppen ermöglicht, die für die Frauenordination eintreten.
- 11) Die Konferenz schlägt vor, die lila Stola als internationales Symbol für die Frauenordination anzunehmen.

II.3 Oelde, 22. Juli, am Fest Maria Magdalena

Gottesdienst im Kirchengarten

Warum tue ich mir das an?

Warum fahre am 21. Juli,

- es ist heiß und es sind immerhin sechs Stunden mit der Bahn, viermal umsteigen,
- Sommerferien, die Züge voll, Klimaanlage kaputt –

also, warum will ich trotzdem nach Oelde, zur Landesgartenschau, zum Kirchengarten?

Es ist so, dass sich ab und zu (vielleicht so dreimal im Jahr) eine Chance auftut für mich, einen Gottesdienst wirklich ehrlich mitzufeiern: mit Texten und Liedern, hinter denen ich stehen kann, in denen das Göttliche endlich einmal aufhören kann, nur

„ER“, Vater und Herr zu sein,

und statt dessen auch mal

Liebe, Kraft, Weisheit, Ruach, Lebendigkeit, alles weibliche Begriffe – also „SIE“ –

benutzt werden dürfen.

Denn, wohlgemerkt, das hat der Papst höchstpersönlich verboten!!

Aber, so ein Gottesdienst tut mir unendlich gut, die Lieder - so schwer sind sie ja gar nicht – klingen im Herzen nach, geben Mut, stellen so was wie mich – eine Frau – in den Abglanz des Göttlichen! (mann stelle sich vor!)

Aber, der Göttlichen Liebe sei Dank, Ruach lässt sich nicht verbieten, weht trotzdem, schenkt selbst katholischen Frauen soviel Selbstvertrauen und Mut (na so was!), dass sie sich die Rolle der Priesterin nehmen und einladen zum Feiern.

So geschehen auch kurz vorher bei WOW in Dublin, als ca. 350 Frauen und Männer aus 27 Ländern und 5 Kontinenten zusammenkamen, um in einer tief beeindruckenden Mahlfeier zu erleben, dass auch katholische Frauen, gerade so wie Männer, berufen sind, Priesterin zu sein.

(Meines Wissens hat sich nur „Publik Forum“ getraut, darüber zu berichten.)

Aber zurück nach Oelde:

Wir (einige Frauen von MvM, Annegret Laakmann als Priesterin, Barbara Zeppenfeld, Stefan Kuster und ich für die Musik) laden ein, und ca. 150 Frauen, Männer und Kinder kommen und bleiben, um mit uns zu feiern. Zu Beginn lernen wir erst mal drei neue Lieder, sehr schnell singen viele mit, und das Singen hat einen doppelten wohltuenden Effekt: die Seele kann ein wenig ankommen, und die Lieder sind danach nicht mehr neu.

Dann leitet Annegret souverän die Feier:

- ohne Predigt, statt dessen lädt sie uns zum Nachdenken und Reden ein über die Ungeheuerlichkeit, die wir hier anzetteln. Die Reaktionen reichen von (vereinzelt): „das mach ich nicht mit, ich bin aus dem Sauerland und noch richtig katholisch“ bis (oft): „endlich mal wieder ein Gottesdienst, an dem ich teilnehmen kann“,
- mit einem Glaubensbekenntnis (von Sigrid Baer), das wunderbar zum Ausdruck bringt, welcher Glaube Menschen von heute beim Leben hilft,
- mit einer Mahlfeier, in der wir alle uns gegenseitig das Brot gebrochen und geteilt haben,
- mit Liedern aus meinem Liederheft, die nachklingen, und noch einige Zeit in der Erinnerung Mut und Selbstvertrauen verbreiten.

Der Heimweg: wieder sechs Stunden auf der Bahn, wieder heiß und viermal umsteigen mit Koffer und Geigenkasten, zu Hause erst gegen 23 Uhr. Lohnt sich denn das?

Ja!

Eva-Maria Opahle

III.1. Buchbesprechung

Maria Magdalena von Marianne Frederiksson Wolfgang Krüger Verlag, Frankfurt/Main 1999

Mein Eindruck von diesem Roman war ein ganz anderer als der von Christa Marschke, den sie im Rundbrief 1/2001 schildert. Das hat sicher auch damit zu tun, daß ich mich schon vor Gründung der Gruppe MARIA VON MAGDALA mit dieser biblischen Frau interessiert befasst habe. Für die erste Schrift, die 1989 von der Gruppe herausgegeben wurde, habe ich den Artikel über unsere Namenspatronin „Maria von Magdala - Apostolin der Apostel - Die Geschichte einer Liebenden“ geschrieben. (Das Heft „Es gibt nicht mehr Mann und Frau...“ ist noch erhältlich.) Die Frau in dem vorliegenden Roman hätten wir sicher nicht zum Leitbild gewählt.

Für mich ist Maria von Magdala die Apostelgleiche, die erste der Jüngerinnen Jesu und die Anführerin der Frauengruppe. Zur Sünderin und damit zur Büßerin wurde sie erst im Lauf der ersten Jahrhunderte des Christentums, vor allem durch Papst Gregor den Großen (+ 604). In dem Roman outet sie sich auf den ersten Seiten als „Hure“, und sie sei „nicht von Dämonen besessen“ gewesen. Dass sie immer noch als Sünderin durch die Blätter und Bücher geistert, ärgert mich.

Die Autorin hat alles in den Roman hineingepackt, was das jüdisch/heidnische Umfeld im 1. Jahrhundert hergibt. So ist Maria Magdalena z.B. das uneheliche Kind eines römischen Soldaten mit „gelben Haaren“ und „blauen Augen wie Enzian“ - so muß man aus etlichen Hinweisen schließen - und sie schämte sich ihres Aussehens, weil sie „den gehaßten Fremden“ ähnelte.

Ihre „Ziehmutter“ Euphrosyne ist eine Bordellbesitzerin. Ihr „Ziehvater“ Leonidas ist Grieche und römischer Zenturio, der mit der Herrin des „Freudenhauses“ freundschaftlich und geschäftlich verbunden ist. Er ist Päderast und sie besorgt ihm Knaben. Nach dem Tod Jesu lebt Maria Magdalena mit ihm in seinem Haus in Antiochia, „im Zölibat mit einem Mann, den sie wie einen Bruder liebt“. Er hatte ihr als Kind das Leben gerettet und sie zu Euphrosyne gebracht, als sie von Haus fortgelaufen war, nachdem ihre Familie von römischen Soldaten getötet und ihr Haus verbrannt worden war.

Alles das sind geeignete Motive für einen spannenden Trivialroman; mit der biblischen Maria von Magdala - von der die Evangelien Erstaunliches und Bedeutsames für Christinnen heute berichten - hat das wenig zu tun.

Auch Jesus von Nazaret kommt in dem Buch nicht gut weg, selbst wenn - oft zusammenhanglos - Worte und Taten Jesu aus den Evangelien und dem gnostischen „Evangelium der Maria“ (Magdalena) von der Titelfigur, die auf Wunsch von Petrus und Paulus ihre Erinnerungen aufschreibt, eingefügt werden. Ich habe Sinn entstellte Zeilen gefunden, wo die Verfasserin ihrer Fantasie zu freien Lauf lässt. Frau soll auf jeden Fall für ein weibliches Christentum plädieren - wie es im Klappentext heißt - aber es stört mich, wenn wesentliche Stellen nach Gutdünken verändert werden.

Im Lauf des ersten Treffens zwischen Jesus und Maria Magdalena verführt sie ihn, und diese Szene wird ausführlich geschildert. Später lebt sie mit ihm in Kafarnaum zusammen, eine Unmöglichkeit für einen gläubigen Juden jener Zeit. Dann erzählen sie sich gegenseitig aus ihrem Leben. Und die Autorin läßt Jesus unglaubliche Worte sagen: „Meine Ohren nahmen die Thora auf - ich kenne die Schrift - aber die schönen Worte haben mein Herz nie wirklich bewegt“. Die „Stimme Gottes“ hatte schon immer zu ihm gesprochen, aber erst „in der Wüste Juda erkannte ich, daß es die Stimme Gottes war,

die mich ausgrenzte, weil die anderen Menschen Ihn nicht hören konnten. Darin liegt auch die Notwendigkeit begründet, so viele Gesetze aufzustellen“.

Oberflächlicher kann die Person Jesu, sein Leben und seine Botschaft nicht geschildert werden. Er lebte ein anderes Verständnis von Gott (seinem Abba), von seiner ganzheitlichen Liebe zu ihm und den Menschen. Er brachte ihnen seine Frohe Botschaft vom Reich Gottes im Himmel und auf Erden. Es fehlt mir in diesem Buch das Visionäre dieses einmaligen Menschen. Für ihn war die Beziehung zu Gott mehr, unendlich viel mehr, als nur „seine Stimme zu hören“. Das Johannes-Evangelium beschreibt es so: „Ich und der Vater sind eins“. Dass Jesus der war, der Frauen befreit, aufgerichtet und zu den Menschen gesandt hat, suche ich in diesem Buch vergebens.

Von einem Roman, der beansprucht, den „faszinierend spannenden Blick für ein weibliches Christentum zu eröffnen“, erwarte ich mehr: So vermisse ich die für Frauen höchst wichtige Frage nach der Teilnahme am letzten Abendmahl (christliche Feministinnen haben sie längst für sich entschieden). In dem vorliegenden Roman verbringen Jesus und Maria Magdalena seine letzte Nacht zusammen. Ferner vermisse ich u.a. die Erfahrung der Maria von Magdala von ihrer Sendung durch den Auferstandenen.

Ich habe auch noch eine Frage an die Verfasserin, so z.B. an ihre Kenntnisse von der Geografie und der Flora des „Heiligen Landes“ zur Zeit Jesu. War es wirklich eine solch paradiesische Landschaft?

Eine Nachbemerkung: Im Klappentext erwähnt die Autorin Simone Weil: „Sie war bekanntlich Katholikin...“. Nein, sie war Jüdin - dem Christentum sehr nahe stehend, aber nicht getauft - Philosophin und Mystikerin. Von ihr stammt das Leitwort des Romans: „Das Christentum richtig zu verstehen, ist auf Grund der tiefen Geheimnisse, die die Geschichte der ersten Zeit umgeben, für uns fast eine Unmöglichkeit“ (Die Person und das Heilige). Ich meine, dass dieses Buch nicht dazu beiträgt, die Geschichte der Maria von Magdala zu erhellen, es trivialisiert die Charaktere, verwischt Worte und Ereignisse und ist keine Hilfe für Christinnen heute, in der Welt des Unglaubens ihren Glauben zu leben und als Christin zu überleben.

Gertrud Tacke

Gertrud Tacke hat für alle Interessierten eine Literaturliste zu Maria von Magdala beigelegt, die auf Wunsch von Susanne Mandelkow, Dorffelder Str. 110, 59227 Ahlen, Tel. 02383/950040 zugesandt werden kann.